Eine spezielle Art Geld, die Losungs- und Ungeld-Münzen zur Bezahlung von Steuern in Nürnberg

von Ruedi Kunzmann, SINCONA AG · Zürich, 2020

Einleitung

Die Regenten aller Zeiten und in allen Gegenden der Welt haben schon immer ihre Untertanen dazu gezwungen, irgendeine Form von Abgaben zur Finanzierung ihrer aufwändigen Lebensumstände zu leisten. Waren das im Altertum etwa Frondienste, als Urform von Steuern, so verlangten beispielsweise die Römer auf den Verkaufspreis von 200 Denaren für einen Staatssklaven zusätzlich Abgaben von 1–2% bzw. bei Export einen Zoll von mindestens 2%[1]. Der Fantasie der Herrscher mittels Steuern zu Geld zu kommen, war kaum Grenzen gesetzt; man denke etwa an Steuern auf Haustiere (Hunde, Pferde, Katzen, Stubenvögel), Gegenstände (Pianos) aber auch an Luxussteuern für Perücken oder an Tür-, Fenster- und Dachflächensteuern – am kuriosesten aber waren sicherlich Zar Peter I. Bartsteuer und Preussens Jungfernsteuern auf unverheiratete Frauen zwischen 20 und 40 Jahren![2]

Geldstücke, welche speziell zum Zweck der Bezahlung von Steuern hergestellt wurden, findet man in der Numismatik allerdings selten. Als Beispiel sei etwa die erwähnte Bartsteuer Peters I. von 1705, welche Männern für die Erlaubnis zum Behalten ihres Gesichtsschmuckes zwischen 1698 und 1772 belastet wurde. Nachdem die Betroffenen die Abgabe bezahlt hatten, mussten sie die entsprechende Steuermarke dauernd als Beweisstück auf sich tragen.

Abb. 1: Russland, Peter I., Bart-Steuermarke 1705[3]

Steuern bezahlen in Nürnberg

Normalerweise bezahlten die Mitbürger ihre Steuern in Form von Münzgeld, manchmal auch in Form von Naturalabgaben. In Nürnberg jedoch war dieses System weit komplexer[4].

In Nürnberg hatten alle Bürger den Bürgergroschen, die Losung, zu begleichen, egal, ob begütert oder arm. Die reichen Bürger Nürnbergs jedoch, wurden zusätzlich mit einer Art Vermögenssteuer belastet, wobei sie ihre Angaben zum Umfang ihres Besitztums selbst zusammenzurechnen hatten. Anschliessend mussten sie die Richtigkeit der Selbsteinschätzung mittels eines Eides beim obersten Losunger[5] in der Losungsstube bestätigen. In der Folge sollten sie dieser bedeutenden Amtsperson den entsprechenden Betrag, eben die Losung, verdeckt übergeben. Als

1 G. Pappertitz, Kuriose Steuerkreationen – eine unendliche Geschichte, in: Die Bank 1/2003
2 D. Staubli, in: Die Volkswirtschaft/Plattform für Wirtschaftspolitik, 12.10.2018 (Internet)
3 SINCONA AG, Zürich, Auktion 58 (21.10.2019), Los 9
4 H. Kellner und E. Kellner, Die Münzen der Reichsstadt Nürnberg, Süddeutsche Münzkataloge Bd. 1, Stuttgart 1991, S. 164ff. Dieses Referenzbuch zu den Geprägen Nürnbergs führt eine straffe, gut erklärte Zusammenfassung zu diesem Thema auf.
5 Das Amt der Losunger kannte man in Nürnberg bereits seit dem Übergang vom 13. ins 14. Jh. Es gab immer nur zwei Losunger, welche aus dem aus sieben Personen bestehenden, sog. Septemvirale/Kollegium der alten Herren ausgewählt wurden.

Bestätigung erhielten sie nun ein Attest, dass die diesjährige Steuer bezahlt worden sei. Dieser komplexe Ablauf erscheint uns heute beinahe schwer verständlich; er gestattete jedoch den reichen Steuerpflichtigen auf diese Weise, ihr Vermögen nicht öffentlich zu machen.

Der Steuersatz für die Losungsabgaben differierte, je nach Finanzlage der Stadt oftmals erheblich, vor allem in Kriegszeiten oder bei grösseren Kursschwankungen von Gold gegenüber dem Silber oder in Inflationszeiten, wenn Scheidemünzen quasi nur noch aus Kupfer bestanden.

Losungsgeld

Jahrhundertelang bezahlten die Bürger ihre Steuern mit normalem Geld. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts beschloss man in Nürnberg, aus den oben erwähnten Gründen jedoch, besonderes Losungsgeld herzustellen, also Verrechnungsmünzen welche nicht zirkulieren, sondern nur der Bezahlung von Steuern dienen sollten[6]. Die reichen Steuerzahler hatten folglich ein zusätzliches Mal in der Losungsstube vorbeizugehen und Umlaufgeld in Losungsmünzen einzutauschen.

Vermutlich wurden die ersten Losungsmünzen so erstellt, indem man normales Umlaufsgeld mit einem Gegenstempel oder Zeichen, bestehend aus den Buchstaben L und o (für Losung), meist beidseitig, versah.

Abb. 2: Nürnberg, Reichsguldiner 1605 mit eingeputztem Zeichen «L-o» auf Vorderseite[7]

Gleichzeitig prägte man 1604 erstmals Goldmünzen, welche zwar den Umlaufsgoldgulden desselben Jahres markant glichen, aber bereits im Stempel diese L-o-Zeichen aufwiesen.

Abb. 3: Nürnberg, Offizieller Goldgulden 1604[8] und Losungsgoldgulden 1604[9] beidseits mit «L-o» unten

6 So konnten die Behörden auf geldähnliche Marken zurückgreifen, die erlaubten, auch einen geringeren Edelmetallgehalt aufzuweisen. Mehr dazu weiter unten.
7 SINCONA AG, Zürich, Auktion 39 (17.5.2015), Los 3129
8 Auktionen Münzhandlung Sonntag, Stuttgart, Auktion 29 (26.11.2018), Los 967, mit bestem Dank für die Abbildungserlaubnis
9 Hess Divo AG, Zürich, Auktion 303 (27.10.2005), Los 1083, Los 967, mit bestem Dank für die Abbildungserlaubnis

In späteren Jahren wurden Losungsgeldstücke zwar immer noch mit L-o-Zeichen speziell geprägt; deren Anteile an Gold bzw. Silber schwand jedoch zusehends. Die Nürnberger Behörden hatten damit einen Weg gefunden, die oben erwähnten Kursschwankungen aufzufangen, den Wert des speziellen Geldes variabel festzusetzen und dadurch Verluste zu verhindern.

Dieser Umstand führte zu einem weiteren Phänomen, welches P.-G. Fenzlein, Autor des Buches zur Stadt-, Kultur- und Münzgeschichte Nürnbergs, in die Jahre 1621/1622 legt[10]. Man tilgte dieses Zeichen «L-o» später wieder auf den guthaltigen (ursprünglichen) silbernen Geldstücken und sogar auf den Stempeln der Losungsgoldgulden von 1604. So entstanden Goldgulden, bei denen die Spuren der geänderten Stempel sichtbar sind. Solche Gold- und Silbermünzen wurden anschliessend wieder als offizielles, währschaftes Geld zur Zahlung im Handel verwendet. Die Losungsgoldgulden von 1604 mit getilgten Zeichen sind zwar sehr selten, aber doch viel häufiger als die ursprünglichen Goldgulden mit den L-o. Ob solche Stücke überhaupt noch zur Zahlung der Steuern beim Losunger gebraucht wurden, müsste nachgeforscht werden.

Abb. 4: Nürnberg, Reichsguldiner 1605 und (Losungs-)goldgulden 1604 bds. mit Spuren getilgter Zeichen[11]

Ein 16-seitiges, zusammenfassendes Nürnberger Mandat von 1761 lässt erahnen, wie dieses Steuersystem manchmal gut, in einzelnen Fällen jedoch auch mit Schwierigkeiten behaftet war[12]. Es beschreibt aber eindrücklich, dass dieses Losungsgeld gegenüber den eigentlichen Münzen unterschiedlich behandelt wurde, heisst es doch unter dem Datum vom 19. Juni 1651: «Es ist befohlen, daß wann ein Käuffer baar Geld, der andere aber Losung=Gelder anbietet, man demjenigen das Haus zu adjudiciren hätte, welcher baares Geld gebotten, ongeachtet der andere noch so viel

10 P.-G. Fenzlein, Stadt-, Kultur- u. Wirtschaftsgeschichte der freien Reichsstadt Nürnberg, Bd. II, in Vorbereitung; voraussichtliches Erscheinungsdatum: Winter 2020.

11 SINCONA AG, Zürich, Auktion 39 (17.5.2015), Los 3130, Auktion 63 (8.6.2020), Los 358. Bei beiden Stücken sind noch Spuren von «L-o» zu sehen, beim Goldgulden wurde im Stempel zusätzlich ein Röschen hinzugefügt.

12 Gesammelte Nachrichten von der in der Reichs=Stadt Nürnberg alljährlich gewöhnlichen Losungs=Abgab, samt beygefügter Anzeig und Rechnung, wie das Losung=Geld in der Münz soll gerechnet werden/Anno 1761. Digitalisat der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg einzusehen über http:www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:29-bv012895985-0001-9

Losungs=Gelder davor anweisen wollen…» Mit solchen Weisungen versuchte die Stadt wohl dafür zu sorgen, dass die Losungsmünzen, wenn möglich nicht in den normalen Geldumlauf gelangen sollten, und die Stadt im Handel das gute Geld bevorzugen konnte. Dies zeigen auch die gegen Schluss der Schrift publizierten Rechnungsbeispiele «Wie das Losung=Geld in der Münz soll gerechnet werden».

Das Ungeld

An dieser Stelle muss nun auch eine weitere und indirekte Steuer erwähnt werden, welche allerdings nicht nur in Nürnberg zur Anwendung kam, das sogenannte Ungeld, ebenfalls bereits im 13. Jahrhundert eingeführt. Es handelte sich dabei um eine Umsatzsteuer auf Wein, die gleich als doppelte Einnahmequelle von der Stadt genutzt wurde. Erstens als zu begleichende Umsatzsteuer auf die gehandelte/gelagerte Weinmenge durch die Händler und Wirte[13] und zweitens gleichzeitig auch als Konsumabgabe für die ausgeschenkte Menge an die Gäste.

Abb. 5: Ungeldgoldgulden o. J. mit grossem «V» (1630?)[14]

Wir treffen ab 1616 zusätzlich nun auch kombinierte Losungs-/Ungeld Gepräge an, bei denen sich zu «L-o» noch ein «V» als Zeichen gesellte. Zwecks Unterscheidung gegenüber dem eigentlichen Zirkulationsgeld wurde oftmals der Durchmesser dieser Verrechnungsmünzen reduziert und auf Randschriften verzichtet.

Abb. 6: Nürnberg, Losungs- und Ungeldgoldgulden 1621[15] sowie Gulden 1621 mit bds. «L-o-V»[16]

13 Allerdings wurden diese Abgaben bei Weitertransport der Güter aufs Land wieder zurückerstattet.
14 SINCONA AG, Zürich, Auktion 43 (24.10.2017), Los 3214
15 SINCONA AG, Zürich, Auktion 63 (8.6.2020), Los 377 bzw. Auktionen Münzhandlung Sonntag, Stuttgart, Auktion 29 (26.11.2018), Los 1164. Bekannt sind die Jahrgänge 1616 und 1621, wobei der Gehalt an Gold bzw. Silber oftmals sehr tief erscheint.
16 Auktionen Münzhandlung Sonntag, Stuttgart, Auktion 29 (26.11.2018), Los 1164

Mit den Jahren wurde die Ungeldsteuer nicht nur auf Wein erhoben, nein auch Bier, Getreide und Salz verlangten Abgaben und mussten mit diesem speziellen Geld beglichen werden. Ausserdem kennen wir aus dem Jahr 1713 die als «Zehnerlein» bezeichneten kombinierten Losungs-, Zoll- und Ungeldmarken, d.h. ein Buchstabe «Z» für Zoll findet sich als zusätzliche Zweckbezeichnung auf diesen Stücken. Neben dem Losungsamt war nun auch das Ungeldamt einbezogen; Nürnberg konnte jedoch weiterhin ein in sich geschlossenen Geldsystem aufrechterhalten, denn noch immer mussten diese Marken im Rathaus bezogen werden.

Abb. 7: Nürnberg, Losungs-, Zoll und Ungeldmarke 1713

Als letztes spezielles Steuergeld Nürnbergs sind die 1744 geprägten sog. Halben und Ganzen Bürgergulden zu 40 und 80 Gulden, allerdings nur noch in Kupfer, zu erwähnen. Wir finden jedoch weiterhin das «L-o» auf der Vorderseite. Dies zeigt, dass man das Steuersystem der Stadt in ihrer besonderen Art noch für Jahrzehnte so angewandt hat. In der Tat, die Steuerabgaben der Losung und des Ungeldes endeten in Nürnberg erst 1806, als die Stadt definitiv Teil Bayerns wurde.

Abb. 8: Nürnberg, Bürgergulden zu 80 Kreuzer, 1744[18]

© TEXT: RUEDI KUNZMANN, 2020 · BILDER: WIE IM TEXT AUSGEWIESEN · LAYOUT: SINCONA AG | SCHWEIZ, 2020

17 SINCONA AG, Zürich, Auktion 39 (17.5.2015), Los 3196
18 SINCONA AG, Zürich, Auktion 26 (15.10.2015), Los 2753